

weil dahinter in beiden Fällen wohl sicher keine politische Gesamtgruppierung steht. Das Ziel, politische Gruppen zu erkennen, bleibt weiterhin für viele Epochen der Vorgeschichte ein wichtiges, wenn auch sicher schwer zu erfüllendes Desiderat.

Hält man jedoch fest, daß ohne eine solche Erkenntnis, historische Aussagen im engeren Sinne zwar unsicher sind, so können gleichwohl Ergebnisse für andere Bezirke erzielt werden. Betrachtet man Siedlungsgeschichte unter dem Blickwinkel des Verhältnisses „Mensch und Landschaft“, so wurden in der Arbeit von Ole Hark reiche Ergebnisse erzielt, wofür es m. E. in dieser detaillierten Ausarbeitung kein auch nicht annähernd vergleichbares Beispiel gibt. Diese Ergebnisse haben vor allem ihren Niederschlag in den vielen topographischen Karten und deren Auswertungen gefunden. Von ihnen aus, so scheint mir, könnte man unter der oben von mir genannten Sicht, sowohl in einer an jene Ergebnisse anschließenden, gezielten Geländearbeit, als auch in einer weiteren theoretischen Durchdringung der Probleme erneute Fortschritte versuchen, um das Innere jener, uns vom Verfasser so vielfältig vorgestellten Erscheinungen immer noch weiter aufzuhellen.

J. Bergmann

Körner, Gerhard, und Laux, Friedrich: Vorgeschichte im Landkreis Lüneburg. Herausgegeben vom Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg 1971. 166 Seiten mit zahlreichen Tafeln und Abbildungen.

Die Vorgeschichte eines Landkreises zu schreiben ist wegen der Enge und Willkürlichkeit der Verwaltungsgrenzen ein Unterfangen, dessen Schwierigkeit sich die Autoren durch einen originellen Einfall zu entziehen suchten. G. Körner bestreitet den ersten Teil dieses Werkes mit einer Einführung in die Forschungsgeschichte im Lüneburger Raum und behandelt die vorgeschichtlichen Epochen und Kulturen, indem er immer wieder über die Grenzen des Kreisgebietes hinwegschaut. F. Laux dagegen behandelt im zweiten Teil, nach Fundorten gegliedert, katalogmäßig das Fundmaterial, auf dessen Kenntnis der einführende Beitrag basiert.

Dieser Band wendet sich, besonders mit dem ersten Teil, an Laien. Es erscheint begrüßenswert und nicht gerade häufig, daß sich eine populäre Darstellung einem verhältnismäßig kleinen Raum widmet, da interessierte Laien sich diesen durch eigene Anschauung am ehesten erschließen können. Die Notwendigkeit der Beschränkung auf wesentliche Entwicklungen bzw. wichtige Fundkomplexe oder Geländedenkmäler, die sich ein Verfasser bei einer populären Darstellung auferlegen muß, hat sich G. Körner durch eine flüssige und recht bildhafte Sprache zu erleichtern versucht. Manche Formulierung, sprachlich durchaus eingängig, verschleiert allerdings den heutigen Kenntnisstand der Forschung, was allerdings noch dann hingenommen werden kann, wenn der unvorbereitete Leser nicht mit zu vielen Detailfragen belastet werden soll.

Zwar hat der Verf. durchaus recht, wenn er darauf hinweist, daß die Interpretation der Forschungsergebnisse in Hinblick auf eine kulturgeschichtliche Darstellung allzuoft unterbleibt, doch der Laie, an den sich das Werk wendet, wird kaum verstehen, was der Verfasser zum Ausdruck bringen will, wenn er die Forschungs- und Publikationsaktivität in Niedersachsen wie folgt charakterisiert:

„Mustert man all diese Veröffentlichungen, so ergibt sich die Einsicht, daß hier zwar bewundernswerter Fleiß und schier unendliche Mühe sichtbar werden, die sich zum überwiegenden Teil aber im Ausgraben und in Berichten darüber erschöpfen. Kaum einmal ist der Ansatz zu höherem Gedankenflug und zu einer Bändigung oder Durchdringung der Materialien zu spüren. Offensichtlich wird in einer Art Panik Bedrohtes ausgegraben, und es scheint, als sei es ein sittliches Gebot für die Prähistoriker im Lande, Fundberichte zu verfassen, um sie gedruckt zu sehen.“ Dann aber heißt es wenige Zeilen weiter: „In diesem Wettlauf der Prähistoriker haben sich die am Lüneburger Museum arbeitenden Gelehrten bemerkenswert zurückgehalten,

so daß in Fachkreisen der Eindruck eines Dornröschenschlafes entstehen konnte. Man möge sich nicht täuschen" (S. 15). Es ist leicht verständlich, daß die Aufgaben eines Museums vornehmlich in der Präsentation von Funden liegt; durch solche Bemerkungen aber Gegensätze zwischen jenen Kollegen aufzubauen, die im Gelände arbeiten, und jenen in der Museumstätigkeit, nutzt niemandem, weder dem Leser noch dem Angesprochenen.

Daß gerade auch in den Museen viel Arbeit aus früherer Zeit nachzuholen ist, beweisen nicht nur die jüngsten Veröffentlichungen von F. Laux, der wiederholt die Kenntnisse über lang bekannte oder in den Museen ruhende Funde bereichert, oft auch korrigiert hat. Ihm verdankt man im zweiten Teil dieses Buches einen Fundkatalog, der die dem Museum bekannten Funde und Fundstellen erfaßt, ohne eine archäologische Landesaufnahme ersetzen zu wollen, zu der er dennoch eine solide Vorarbeit ist. Der Katalog ist kurz aber präzise gestaltet und auch wegen seiner Literaturhinweise wertvoll. Der Fachmann wird diesen mit Gewinn benutzen, nicht zuletzt wegen der ausgezeichneten Abbildungen.

Auch dem einführenden Teil des Buches muß die vorzügliche Qualität der Bebilderung bestätigt werden, wie denn das Werk überhaupt ansprechend gestaltet ist und drucktechnisch bestens bearbeitet wurde. Liest man über manche polemische Formulierung in der Einleitung hinweg, so kann man beiden Verf. nur bestes Bemühen bescheinigen und wünschen, daß dieses Buch eine weite Verbreitung findet. Wenn es neues Interesse für die Vorgeschichte hervorrufen kann und vorhandenes erneut anregt, dann ist der Zweck dieser Veröffentlichung erreicht. R. Busch

Schirinig, Hans, und Peters, Hans-Günter: Archäologische Untersuchungen im Bereich des Elbe-Seitenkanals. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Heft 3, Hildesheim 1970 (Verlagsbuchhandlung August Lax). 103 Seiten, 29 Abb., 17 Tafeln und eine farbige Kartenbeilage.

Der Herausgeber M. Claus hat im Vorwort zu diesem Band hervorgehoben, welche Bedeutung es für die vorgeschichtliche Forschung hat, wenn der Bau des Elbe-Seitenkanals auf einer Länge von 113 Kilometern das Land durchschneidet und wenn davon die schon immer als fundreich bekannten Kreise Lüneburg und Uelzen besonders betroffen sind. 1967 begann die Untersuchung ausgewählter Fundstellen. Es darf als bemerkenswert gelten, wenn schon drei Jahre später ein erstes Materialheft vorgelegt wurde.

Einleitend stellt K. Duphorn die quartärgeologischen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet dar und B. Heinemann behandelt die vorkommenden Böden, beides Darstellungen, die für die archäologischen Untersuchungen, aber auch für die Interpretation der Ergebnisse beachtenswert sind.

H. Schirinig behandelt kurz die archäologischen Fundstellen aus dem Gebiet des Elbe-Seitenkanals im Bereich des Landkreises Uelzen. Hier ist ein Fundstellenverzeichnis mit 416 Positionen beigegeben, das sich zugleich auf die Kartenbeilage bezieht. Diese kurze Abhandlung ist die Grundlage für die Auswahl der Fundstellen, die, in Verbindung mit den Bauarbeiten, einer genauen Untersuchung unterzogen werden sollen.

Die anschließenden ausführlichen Beiträge behandeln Ergebnisse der ersten Untersuchungen in diesem Bereich. H. Schirinig beschäftigt sich mit den 21 bisher bekannten Schalensteinen im Kreis Uelzen, von denen allein 13 Neuentdeckungen sind. Diese werden mit anderen Funden aus Norddeutschland und Skandinavien in Verbindung gesetzt, wobei der Verf. das zeitliche Auftreten berücksichtigt wie auch die verschiedenen Fundsituationen, die zwar die kultische Bedeutung dieser Steine immer wieder belegen, ohne daß der religionsgeschichtliche Hintergrund klar erschlossen werden kann.